

# Neue Presse

## Der silberne Glanz der Ruhe

Erschienen im Ressort NP Feuilleton am 02.03.2010 00:00

## Der silberne Glanz der Ruhe



Feinsinniges Konzert mit exzellenten Musikern: das Trio Baroque de Franken gastierte am Sonntag in der Coburger St.-Moriz-Kirche. Foto: Schellhorn

Bild:

*Coburg* - Die Zeit wird ausgeschaltet, sobald diese Musik erklingt. Sie durchströmt in Leichtigkeit den umgebenden Raum, reckt sich in ihren Verzierungen in die Höhe und füllt durch ihre Logik das Zeitfenster, in dem sich der Zuhörer befindet. Man ist ihr sofort verfallen, ob man sie mag oder nicht. Sie löst die Zeit auf und erzeugt stattdessen ein Gefühl von Gelassenheit, Ruhe und Wohlbefinden. Sie ist ein fast mathematisches Spiel mit kurzen Funktionen, die sich durch kleine Algorithmen ändern und transformieren, ohne ihre Struktur wesentlich zu ändern. All dies geschieht in festen Formen und ist obendrein noch tänzerisch angehaucht.

Diese Musik kann sehr sentimentale und melancholische Gefühle auslösen wie in Michel de la Barres "Pièces pour la Flute Traversière". Die Traversflöte (Adrian Wehlte) erzeugt im Gemisch mit Viola da Gamba (Diana Milani) und Cembalo (Oscar Milani) eine Klangstimmung, die trotz oder gerade wegen der vielen Verzierungen ein ruhiges Metrum fordert. Selbst in der kurzen Gigue oder im Rondeau, den schnelleren Sätzen, färbt die Grundstimmung niemals ab. Es liegt nicht an der Tonart, sondern mehr am Atem, am Ineinander der Instrumente, die sich verwoben zu haben scheinen und sich nicht lösen können aus den Verästelungen des Gesamtklanges.

Im zweiten Werk von Michel de la Barre spreizen sich die Stimmlagen und es entsteht eine transparente Leichtigkeit. Hübsche und schlanke Läufe der übermütigen Flöte, der silbern schimmernde Gobelins des Cembalo als Schmuck und die sonore Seriosität der Viola da Gamba, die der Ausgelassenheit Einhalt gebietet wie der kurze ernste Blick der Mutter: Freiheit in Maßen. Das Spiel braucht Ordnung und Regeln, um das Denken zu beflügeln.

### *Melancholische Reife*

Ein Perlencollier ist gerissen und die glitzernden Einzelstücke sprühen über die Tastatur des Cembalo in Georg Friedrich Händels "Air" (aus der Suite III in d-Moll für Cembalo solo), scheinbar schwerelose Zweistimmigkeit entfaltet sich. Die folgende Allemande ist melodios getragen und von melancholischer

Reife wie der wohlgemeinte Ratschlag eines Wissenden und reiht die Perlen wieder auf. Und wie klug klingt das spröde Altregister der Viola in Marin Marais' "Suite", bis es sich in den sonoren Baritonbereich begibt und eine gewisse Fröhlichkeit zulässt. Immer bleibt die Schönheit hinter allem sichtbar wie in der schlicht-einfachen Struktur der mathematischen Formel.

Die "Triosonate in F-Dur für Altblockflöte, Viola da Gamba und Basso continuo" von Georg Philipp Telemann ist ein Wunderwerk, ein sich stetig änderndes Kaleidoskop von Motiven.

### *Schwereloses Musizieren*

Die melodischen Linien ziehen sich als Gerüst durch alle Instrumente, werden fallengelassen und noch schwebend vom Partner aufgenommen. Dann wandern sie durch die Stimmlagen: Was die Flöte spielte, singt jetzt die Viola. Oft klingt das Cembalo wie eine Gitarre in seiner akkordischen Begleitung, aber gleich darauf ist es wieder ganz silbernes Fugatogesimmer in leuchtender Durchsichtigkeit. Welch ein feinsinniges Konzert mit exzellenten Musikern.

Den Zuhörern gefiel dieses schwerelose Musizieren so gut, dass sie nach jedem Programmpunkt applaudierten. Als Belohnung gab es Jean Baptiste Rameau's "Tambourin", ein kleines tonmalerisches Zuckerstückchen. Rasselnd tänzerisch in strenger ABA-Form entließ es uns in die Realität.

**Von Bernd Schellhorn**

Alle Rechte vorbehalten.

---